

Hangout 2: „Die Allzeit-Bereit-Pille: Was macht Hirndoping mit unserem Körper?“

Im Hangout „Die Allzeit-Bereit-Pille: Was macht Hirndoping mit unserem Körper?“ diskutierten am 09. September 2015

- Lea Thies, Redakteurin für „Journal und Kultur“ bei der Augsburgener Allgemeinen,
- Dr. Bernward Siegmund, Chefarzt der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie an der LWL Klinik Lengerich und
- Karsten Strauß, Arzt und Sozialpädagoge, Suchttherapeut und Mitbegründer von „Strauß und Partner – Institut für Suchtmedizin“.

Thema des Hangouts waren medizinische Risiken und Nebenwirkungen. Moderiert wurde die Diskussion von Frank Ulmer. Um auf Risiken und Nebenwirkungen eingehen zu können wurde zunächst der Frage nachgegangen, welche Substanzen überhaupt für Hirndoping genutzt werden. Dr. Siegmund teilte diese in vier Gruppen ein:

- Stimulanzien, zu denen sowohl verschreibungspflichtige Medikamente wie Methylphenidat (Handelsname u.a. „Ritalin“), aber auch illegale Substanzen wie Amphetamine oder Kokain gehören und die anregend und konzentrationssteigernd wirken,
- Antidepressiva, die in der Regel den Abbau von Serotonin (umgangssprachlich häufig als „Glückshormon“ beschrieben) blockieren,
- Antidementiva, also Medikamente die beispielsweise bei einer Alzheimer-Demenz eingesetzt werden,
- Beruhigungsmedikamente zu denen zum einen Benzodiazepine (z.B. Valium) gehören, die sowohl beruhigend, als auch angstlösend wirken, als auch Betablocker, die beruhigend wirken und unter anderem den Herzschlag senken.

Da Leistungsschwierigkeiten Hinweise auf psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Burn-Out sein können, warnte Siegmund vor einer Einnahme solcher Substanzen ohne ärztliche Beratung. Es sollte stets ein Arzt aufgesucht werden um zum einen mögliche Erkrankungen zu erkennen und zum anderen um bei der Einnahme solcher Substanzen über Neben- und Wechselwirkungen aufgeklärt werden zu können.

Frau Thies berichtete über einen Selbstversuch mit dem Medikament Ritalin. In diesem wollte sie feststellen, wie das Medikament auf gesunde Menschen wirkt. Also Motivation gab sie an, dass das ADS- und ADHS-Medikament offensichtlich mehr Patienten verschrieben wird, als tatsächlich von den Erkrankungen betroffen sein können und dass sich daher die Frage stellt, was mit gesunden Menschen passiert, die Ritalin fälschlicherweise verschrieben bekommen.

Sie bekam das Medikament von einem Arzt verschreiben, erhielt es in einer Apotheke und nahm es über drei Tage zwei Mal täglich in Tablettenform ein. Unter Einfluss von Ritalin fühlte sie sich „wie auf Watte“ und konnte sich sehr gut auf einen einzelnen Sachverhalt konzentrieren. Störende äußere Einflussfaktoren wirkten weniger stark ablenkend. Zudem stellte sie fest, dass ihr Appetit deutlich abgeschwächt war. Das Absetzen des Medikaments nach drei Tagen beschrieb Thies allerdings, ohne nähere Erläuterungen, als deutlich „krasser“ als die Wirkung selbst. Eine erneute Einnahme des Medikaments schloss sie kategorisch aus, da sie die Einnahme als „gruselig“ und mit einer Unsicherheit einhergehend in Erinnerung behalten hat. Zudem nannte sie andere Methoden der Stressbewältigung, wie beispielsweise Sport, die sie der Einnahme von Medikamenten vorzieht.

Siegmund wies darauf hin, dass Medikamente wie Ritalin auf körpereigene Stoffe wirken, die unser Handeln und fühlen steuern. In höheren Dosierungen können diese zu schweren psychischen Erkrankungen wie Ängsten und Wahnvorstellungen führen. Der Einfluss des Medikaments beschränkt sich somit nicht auf die Stimmungslage, sondern schließt auch die Wahrnehmung mit ein. Die Einnahme von Medikamenten wie Ritalin ist ihm zufolge bei Einzelpersonen nicht zu verurteilen, da für diese stets persönliche Gründe vorzufinden seien. Dies müsse allerdings nicht bedeuten, dass der Zugang zu den Medikamenten erleichtert werden muss. Die gesellschaftliche Wünschenswertigkeit eines Medikaments muss demnach nicht zwangsläufig mit einer individuellen Wünschenswertigkeit einhergehen.

Thies merkte zum Thema einer möglichen Rezeptfreiheit von Medikamenten wie Ritalin noch an, dass mit einer solchen nicht nur die Möglichkeit der eigenen Einnahme gegeben wäre, sondern auch die Möglichkeit das Medikament Kindern ohne ärztliche Beratung zu verabreichen. Herr Strauß bemerkte hierzu, dass neben Kindern auch Erwachsene und sogar Ärzte das Medikament nicht einzuschätzen wissen, da die Wirkungsweise nicht einmal dem Hersteller bekannt ist. Zudem wies er auf bekannte Nebenwirkungen wie das „Abstumpfen der emotionalen Ebene“ hin. Die gesellschaftlichen Folgen einer solchen Abstumpfung müssen ihm zufolge in einer Diskussion um Rezeptfreiheit ebenfalls beachtet werden.

Zur Einschätzung des Ausmaßes von Hirndoping in der Gesellschaft äußerte sich Strauß ebenfalls. Er verwies auf die Reports der DAK, in denen in den letzten Jahren keine Zunahme des Konsums von Hirndoping-Präparaten festgestellt werden konnte. Zudem muss bei der ohnehin schon nicht besonders weiten Verbreitung davon ausgegangen werden, dass häufig nur ein einmaliger Probierkonsum vorliegt. Personen die dauerhaft leistungssteigernde Substanzen zu sich nehmen, steigen vermutlich nach kurzer Zeit auf zuverlässigere Mittel wie Amphetamine oder Kokain um. Diese sind zwar keinesfalls weniger gefährlich oder problematisch, fallen aber nicht unter die Definition von Hirndoping.

Angesprochen auf eine Gruppe von Wissenschaftlern die sich im Magazin „Gehirn&Geist“ recht liberal zum Thema Hirndoping geäußert und die Verwerflichkeit von Hirndoping in Frage gestellt haben, drückten die Diskussionsteilnehmer Verwunderung aus. Besonders das Nicht-Beachten von Nebenwirkung der aktuell auf dem Markt verfügbaren Präparate wurde als große Schwäche der Argumentation betrachtet. Strauß bemerkte, dass offensichtlich vergessen wurde, welche Substanzen gemeint sind.

Im Magazin „Gehirn&Geist“ veröffentlichte eine Gruppe von Wissenschaftlern, darunter Juristen, Philosophen und Mediziner, im Jahr 2009 ein Memorandum mit dem Titel „Das optimierte Gehirn“. In diesem wurde eine gelassener Diskussion zum Thema gefordert und einige offensichtlich nicht haltbare Argumente für die Ablehnung von Hirndoping widerlegt. Es wurde hierzu weniger auf bestimmte Präparate, als vielmehr auf Hirndoping allgemein eingegangen. Teilweise wurde sogar in Form eines Gedankenexperiments ein Präparat ohne Nebenwirkungen diskutiert. Dies wurde von den Verfassern an entsprechenden Stellen kenntlich gemacht. Aussagen über derzeit auf dem Markt verfügbare Präparate wurden weniger getroffen. Die im Memorandum angesprochenen Fragestellungen unterschieden sich dementsprechend von den in diesem Hangout diskutierten.